



**ORIENTIERUNG
IN DER
ZEITENWENDE**

ECKPUNKTE FÜR EINE ZUKUNFTSORIENTIERTE EU-TÜRKEIPOLITIK

Seeheimer Strategiepapier
November 2023



SEEHEIMER KREIS
in der SPD-Bundestagsfraktion



SEEHEIMER STRATEGIEPAPIER

ECKPUNKTE FÜR EINE ZUKUNFTSORIENTIERTE EU-TÜRKEIPOLITIK

Im Mai 2023 bestand vielerorts die Hoffnung, dass die Türkei ihr Schicksal bei der Parlaments- und Präsidentschaftswahl in die Hand nehmen und im hundertsten Jahr nach Gründung der Republik ein neues Staatsoberhaupt hervorbringen würde. Das Ergebnis kennen wir inzwischen: Trotz desaströser Wirtschaftslage und maroder Rechtsstaatlichkeit wählte eine knappe Mehrheit der Türk:innen Präsident Erdoğan für weitere fünf Jahre ins Amt. Auch wenn die Wahlen nie fair waren – dafür hat der amtierende Präsident ein zu großes Medien- und Machtmonopol, das bis in die Justiz reicht – gilt es für Deutschland und Europa, diese neue alte Realität schnell anzunehmen. **An einer Verschlechterung unserer Beziehungen zur Türkei kann kein Interesse bestehen. Trotz ihres desolaten innenpolitischen Zustands ist und bleibt die Türkei für uns im Westen von höchster Bedeutung.** Es ist zwar klar: Innerhalb der Ära Erdoğan wird das Land keinen tiefgreifenden Wandel mehr erleben. Seine Politik bleibt auch nach seiner Wiederwahl weitgehend unberechenbar und ist geprägt von Provokationen. Die jüngsten verbalen Entgleisungen des Präsidenten zu Israel sorgen uns zutiefst und haben untermauert, wie weit seine Politik von unseren Positionen entfernt ist. Deutschland und Europa dürfen diese Zeit aber nicht tatenlos abwarten. Denn klar ist auch: Die Türkei birgt ein riesiges Potential, das sie aber nicht alleine vollständig ausschöpfen kann. Sie benötigt dafür einen starken Partner, der Europa heißen könnte. Genauso gut könnte sie diesen Weg aber auch mit anderen Partnerstaaten und -regionen bestreiten, die Europa Konkurrenz machen. **Die Türkei ist somit zwangsläufig auch Teil unserer Antwort auf die Frage, wo wir in einer sich verändernden Weltordnung stehen wollen.**

Das Bild, eines über Jahrhunderte florierenden Europas fußt auf vielen, in Teilen sicher zufällig zusammenfallenden Faktoren, wie der geografischen Lage mit kleineren konkurrierenden Staaten und Fürstentümern, dem weltweiten Erforschungs- und Eroberungsdrang, wissenschaftlichen und militärischen Innovationen oder dem Aufkommen von Industrialisierung, Unternehmertum und Kapitalismus. Europa schaffte es zudem im letzten Jahrhundert eine innere Friedensordnung zu schaffen, die Stabilität und Wohlstand verfestigte. Insbesondere im 20. Jahrhundert erlebte Europa eine rasante wirtschaftliche Entwicklung, die von der Integration der EU, der Einführung des Euro sowie der Erschließung neuer Märkte im Osten gezeichnet war. Diese Zeit von Europa als globale Wirtschaftsmacht droht nun dem Ende entgegenzugehen. Der Wind dreht sich und Europas Vormachtstellung könnte verblasen. In Sachen Wirtschaftskraft befinden sich andere Staaten wie etwa China und die USA derzeit auf





besserem Kurs als die Europäische Union. Der EU-Anteil am kaufkraftbereinigten globalen Bruttoinlandsprodukt (BIP) nimmt seit Jahrzehnten deutlich ab und liegt nur noch bei 15 %. Der globale BIP-Anteil Chinas ist gleichzeitig auf 19 % gestiegen.

Europa ist zudem ein alternder Kontinent, der demografische Wandel lässt unsere Gesellschaften schrumpfen. Ein Blick auf unsere internationale Ordnung und die Auswirkungen der Zeitenwende zeigt zudem, dass unsere gewohnten Institutionen wie die NATO oder die G20 vor großen Herausforderungen stehen. Eine neue Weltordnung mit einer größeren Rolle der aufstrebenden Länder des sogenannten globalen Südens und einem relativ gesehen geringeren Einfluss der Staaten des Westens zeichnet sich bereits jetzt ab. Das BRICS-Bündnis aus Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika verkörpert diese Entwicklung wie kein Zweites. Es könnte schon bald zu einem BRICS+ Bündnis werden, wenn ressourcenreiche Staaten des Nahen Ostens und auch Paria-Staaten wie Iran und Saudi-Arabien sich anschließen. Wir erwarten eine Weltordnung, in der nicht mehr Europa und die Vereinigten Staaten, aber wohl auch nicht ein durch den Krieg geschwächtes Russland dominieren werden.

Europa und allen voran Deutschland müssen nun die Segel klug setzen, um zu klären, wo man in einer solchen neuen Weltordnung stehen möchte. In diesem Zusammenhang spielt die Türkei als Partnerstaat eine bedeutende Rolle.

GEOSTRATEGISCHE BEDEUTUNG DER TÜRKEI

Was die Türkei so besonders macht, ist, dass sie geografisch sowohl auf europäischem als auch asiatischem Grund liegt. Diese simple Erkenntnis ist Quintessenz der einzigartigen geostrategischen Position der Türkei, die noch durch eine multidimensionale, äußerst aktive, teils aber auch sprunghafte Außenpolitik erweitert wird. Es benötigt nur einen Blick in alle Himmelsrichtungen, um zu skizzieren, welche Rolle die Türkei einnimmt.

Im Norden grenzt sie ans Schwarze Meer – ein Gewässer, das auch die EU-Staaten Bulgarien und Rumänien als Anrainerstaaten hat und durch den Krieg von Russland gegen die Ukraine zuletzt enorm an Bedeutung gewonnen hat. Hier war die Türkei im vergangenen Jahr entscheidend an der Schaffung eines Getreidedeals der beiden Kriegsparteien beteiligt und könnte aufgrund guter Beziehungen zu beiden Akteuren eine Vermittlungsrolle einnehmen, sollte eine solche zur Beendigung des Kriegsgeschehens erforderlich sein.

Im Osten spielt sich zwischen Armenien und Aserbaidschan der jüngst eskalierte Konflikt um Berg-Karabach ab, in dem die Türkei offen Aserbaidschan unterstützt. Zwischen Armenien und der Türkei bzw. Aserbaidschan gibt es einen Geschichtsdisput: Jerewan fordert seit Jahren von Ankara, die blutigen Ereignisse zwischen den osmanischen Armeniern und dem Reich im Jahre 1915 als Genozid anzuerkennen.





Direkt darüber liegen Georgien und die völkerrechtlich dazugehörigen autonome Republik Abchasien und Südossetien, deren Anerkennung durch Russland regionale Sprengkraft besitzt. Generell zeigt sich auf beiden Seiten des Schwarzen Meeres, welchen historischen, ethnischen und kulturellen Einfluss die Türkei beziehungsweise das damalige Osmanische Reich hatte. Von den zentralasiatischen Turkrepubliken und dem Kaukasus, über die Krim und die russische Föderation bis hin zu Ländern wie Bulgarien oder Iran. Die Bevölkerungen dieser Länder umfassen große Gruppen muslimischer, meist sogar türkischstämmiger Menschen.

Im Südosten und Süden liegen mit dem Iran, Irak und Syrien drei große Krisenherde des Nahen Ostens, die alle eine Grenze zur Türkei besitzen. Insbesondere Irak und Syrien sind für die Türkei von hoher Relevanz durch die Anwesenheit kurdischer Milizen mit Nähe zur Terrororganisation PKK. Auch wenn Präsident Erdoğan das türkische Verhältnis zu Staaten des Nahen Ostens großen Spannungen ausgesetzt hat, verfügt die Türkei noch immer über eine bedeutende Stimme in der Region.

Im Westen schließlich erstreckt sich das östliche Mittelmeer, in dem es seit vielen Jahren machtpolitische Auseinandersetzungen mit Griechenland gibt, sowohl was die Insel Zypern, die ägäischen Inseln sowie Rohstofferschließungsversuche angeht. Hier scheinen sich die Wogen zuletzt etwas geglättet zu haben.

Die Türkei hat sich längst zu einer starken Regionalmacht entwickelt und trägt dazu bei, Russlands Einflussstreben in der Schwarzmeerregion, im östlichen Mittelmeer, Kaukasus und auf dem Balkan einzudämmen, wobei auf dem Balkan auch die türkischen Bestrebungen aus Sicht der EU oftmals herausfordernd sind. In Libyen und im Krieg zwischen Armenien und Aserbaidschan haben die türkischen Streitkräfte die Wirkung ihrer Drohnenangriffe demonstriert. Mit dem Zangezur-Korridor wird eine alternative Route für das Erdgas aus dem Kaspischen Becken nach Europa entstehen, die nicht durch Russland führt. Die Realisierung dieses Korridors wird Europa ein Stück weiter von der russischen Energieabhängigkeit befreien und den Iran im Kaukasus marginalisieren und dessen regionalen Macht- und Einflussbestrebungen eindämmen. Zuvor scheiterte die Nabucco Pipeline, die aserbaidischisches Gas nach Europa pumpen sollte, weil Baku sich für die Trans-Adria-Pipeline entschied. Letztere führt vom türkischen Thrakien über Griechenland und Albanien nach Italien. Das ebenfalls gescheiterte South-Stream-Projekt wurde von Russland ausgesetzt unter dem Vorwurf, die EU würde es blockieren. In Zentralasien gelang es Ankara, den Türkischen Rat zur Organisation der Turkstaaten aufzuwerten, der heute neben Turkstaaten auch Ungarn angehört, und das Potenzial besitzt, sich zu einem Machtfaktor im Eurasien zu entwickeln.





Die Türkei ist an dieser exponierten geografischen Stelle zudem eine natürliche Brücke für Flucht- und Wanderungsbewegungen aus dem Nahen- und Mittleren Osten. Somit ist das Land für Europa ein entscheidendes Puzzleteil im Umgang mit Migration und Flucht. Seit 2016 besteht zwischen Europäischer Union und Türkei ein Abkommen über die Rücknahme von Geflüchteten. Gut dreieinhalb Millionen anerkannte Flüchtlinge lebten zu Beginn des Jahres 2023 in der Türkei – mehr als jedes andere Land der Welt aufgenommen hat. Die Dunkelziffer dürfte sogar noch deutlich höher liegen. Das Asylsystem ist aber inzwischen faktisch geschlossen. Viele Schutzsuchende werden an der Grenze abgewiesen und zurückgeschoben. Auch Flüchtlinge, für die Griechenland sich nicht zuständig erklärt, werden nicht wieder von der Türkei aufgenommen. Die Zukunft des Abkommens mit der EU steht also in den Sternen und wird auch davon abhängen, was Europa bereit ist, anzubieten.

Die Türkei ist ebenso ein gewichtiger Akteur auf dem afrikanischen Kontinent und baut seit einigen Jahren sowohl seine wirtschaftlichen, aber auch militärischen Kooperationsformen – allem voran in Libyen aber auch in der Sahelzone – massiv aus. Afrika ist besonders interessant vor dem Hintergrund, der sich immer stärker abzeichnenden anti-europäischen, insbesondere anti-französischen Bewegung auf dem Kontinent. Die jüngsten Putschereignisse in Niger, Gabun, Mali, Burkina Faso und Guinea richteten sich allesamt gegen Regierungen, die Europa und Frankreich gegenüber kooperativ eingestellt waren. Eine solche Entwicklung droht sich zu verstetigen. Mit schwindendem Einfluss Europas, werden viele von ihnen aggressiver auftreten und sich dabei neuen Bündnispartnern, wie eben der Türkei, zuwenden.

Die Komplexität der Gesamtsituation wird abgerundet dadurch, dass die Türkei einerseits NATO-Mitglied und weiterhin rein offiziell EU-Beitrittskandidatin ist, zugleich aber – gerade auch aufgrund der ablehnenden Haltung der EU gegenüber einer Vollmitgliedschaft – immer wieder Annäherungen an konkurrierende Strukturen wie die Shanghai Cooperation Organisation (SCO) oder auch die BRICS-Gemeinschaft stattzufinden scheinen.

BEDEUTUNG DER TÜRKEI FÜR DEUTSCHLAND UND VICE VERSA

Neben der geostrategischen Bedeutung der Türkei für Europa müssen wir feststellen, dass das deutsch-türkische Verhältnis ein sehr besonderes ist. Die mit Abstand größte Gruppierung von Menschen mit Einwanderungsgeschichte in Deutschland sind die Türkeistämmigen mit knapp drei Millionen Menschen. Die gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen, haben sich mit der Zeit der Gastarbeiter:innen immer mehr verfestigt.

Deutschland ist seit langer Zeit einer der wichtigsten Handelspartner der Türkei. Das Handelsvolumen zwischen den beiden Ländern erreichte 2022 einen neuen Rekordwert von 51,6 Milliarden Euro. Deutschland ist mit 24 Milliarden Euro Handelsvolumen (v. a. Textilien, Kraft-





fahrzeuge, Nahrungsmittel, Maschinen) zudem größter Exportpartner der Türkei. In die andere Richtung ist das Handelsvolumen mit 27 Milliarden Euro noch größer (v. a. Kraftfahrzeuge, Zulieferteile, Maschinen, Chemie).

Deutschland ist zudem einer der größten Investoren in die türkische Wirtschaft. Inzwischen gibt es um die 8.000 Unternehmen in deutscher Hand oder mit deutscher Kapitalbeteiligung in der Türkei. Diese liegen wiederum auf Platz eins der Patentanmeldungen in der Türkei, was viel über die Innovationskraft der dort ansässigen deutschen Unternehmen aussagt.

In Deutschland gibt es wiederum zehntausende Unternehmen, die von Türkeistämmigen gegründet wurden und bedeutend zu unserem Arbeitsmarkt beitragen. Türkische Unternehmen – allen voran aus der Automobil- und Zuliefererindustrie – sind fester Bestandteil deutscher Wertschöpfungs- und Lieferketten. Deutsche Automobilhersteller wie beispielsweise Mercedes Benz, MAN und Krone versorgen sich mit diversen Automobilkomponenten aus der Türkei oder produzieren dort vor Ort. Eine weitere Vertiefung der Wirtschaftskooperation mit der Türkei kann daher helfen, den De-Risking-Prozess mit China voranzutreiben.

Der Tourismus ist ebenso tragende Säule der deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen. In 2022 haben 5,7 Millionen deutsche Tourist:innen die Türkei besucht – Deutschland belegt damit die Spitzenposition und ist intensivster Nutzer der für die Türkei so wichtigen touristischen Infrastruktur.

Ungeachtet dieser beeindruckenden Zahlen ist die Türkei aber gewiss kein einfacher Standort für wirtschaftliche Investments und Unternehmertum. Die hohe Inflation und die schwache türkische Lira machen zum Beispiel die Investitionsplanung schwierig, die Beschaffung von Vorprodukten sehr kostspielig. Und trotzdem spricht viel für die Türkei als Standort deutscher Unternehmen:

- » verhältnismäßig günstige, gut ausgebildete und junge Arbeitskräfte
- » eine Bevölkerung von fast 85 Millionen Menschen als Verbrauchermarkt
- » eine in weiten Teilen modernisierte logistische Infrastruktur, steuerliche Investitionsanreize sowie eine für Lieferketten äußerst vorteilhafte geografische Lage zwischen Europa und Asien
- » ein großes Potenzial als guter Standort für den Ausbau Erneuerbarer Energien, perspektivisch ebenso als Lieferant von grünem Wasserstoff für Europa.





Auch für Deutschlands Versuche, Fach- und Arbeitskräfte zu gewinnen, könnte die Türkei eine führende Rolle spielen. Mehrere Aspekte begünstigen die Türkei als Herkunftsland:

- » ein hohes Ausbildungsniveau, beispielsweise im Gesundheits- und Pflegebereich
- » gute Bedingungen, die Menschen hier gesellschaftlich zu integrieren, durch historisch gewachsene Beziehungen und eine große deutsch-türkische Community
- » und zu guter Letzt: eine verhältnismäßig große geografische Nähe.

ECKPUNKTE EINER ZUKUNFTSORIENTIERTEN TÜRKEIPOLITIK

Die aufgezeigten, insbesondere wirtschaftlichen, Beziehungen von Deutschland und Europa zur Türkei machen deutlich: Die Türkei ist ein wichtiges Partnerland und sollte dies auch bleiben. Es ist ein schwieriges Partnerland – sowohl was den innenpolitischen Zustand im Präsidialsystem Erdoğan angeht, aber auch die außenpolitische Aufttrittsweise Deutschland und anderen Ländern gegenüber. Erdoğan belastet mit jeder Provokation die diplomatischen Beziehungen seines Landes. Seine Verharmlosung des Hamas-Terrors und Aussagen, die das Existenzrecht Israels in Frage stellen, sind insbesondere aus deutscher Sicht völlig inakzeptabel und brechen darüber hinaus auch mit der bisherigen türkischen Staatspolitik. Eine Fortentwicklung und Aufwertung des deutsch-türkischen Verhältnisses wird durch derartige Tabubrüche konterkariert. Gleichwohl ist die Türkei kein einfaches Land für einen Autokraten wie Erdoğan. Zivilgesellschaft und Opposition im Land sind sehr lebendig trotz aller Erschwernisse. Dies wird mit hoher Wahrscheinlichkeit mittel- bis langfristig zu einem Wandel im politischen System führen.

Daher sollten unsere Prämissen für eine zukunftsorientierte Türkeipolitik folgende sein:

- 1. Kein zu starkes Entgegenkommen ohne verlässliche Zeichen des Wandels:** Insbesondere Visumsfreiheit ist etwas, wonach die Türkei dürstet – die heute regulären Verfahren ziehen sich ins Unermessliche und belasten sowohl private als auch Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern. Auch von einer Ausweitung der Zollunion, beispielsweise auf Agrarerzeugnisse oder Dienstleistungen, könnten sowohl die EU als auch die Türkei sehr profitieren. Zur aktuellen Realität gehört aber: Diese Pfunde, die man in der Hand hält, sollte man nicht an Erdoğan aushändigen. Ohne dass er die inneren Strukturen, also die Korruption, Rechtsstaatlichkeit oder Pressefreiheit, vom Kopf auf die Füße stellt, sollte man der Türkei solche Angebote nicht machen. Solche Errungenschaften würden im Zweifel nur die Position Erdoğan stärken, die ihn ermuntern würde, seinen repressiven Kurs fortzusetzen oder gar zu vertiefen. Was die Visa betrifft, sollten wir aber dennoch von deutscher Seite aus darum bemüht sein, dass die Verfahren nicht mehr ewig brauchen. Auch im Eigeninteresse, wenn es um Fach- und Arbeitskräfte geht.





- 2. Beibehaltung der EU-Perspektive für die Türkei – realistisch auf Jahrzehnte angelegt, aber weiterhin existent:** Klar ist, dass die Türkei noch einige sehr schwere Jahre vor sich hat und aktuell kein echter innenpolitischer Wandel absehbar ist. Ein solcher Wandel – vor allem was Demokratie und Rechtsstaatlichkeit angeht – wäre Grundvoraussetzung für eine echte Annäherung an Europa im Sinne einer EU-Mitgliedschaft, die derzeit in sehr weite Ferne gerückt ist. Jetzt darüber zu sprechen ist deshalb illusorisch, da man davon ausgehen kann, dass das für die nächsten 10 Jahre kein Thema sein wird. Aber: Die Türkei ist nicht Recep Tayyip Erdoğan. Die Türkei ist ein Land, in dem knapp die Hälfte der Wahlberechtigten bei der letzten Wahl nicht den Kurs des Machthabers unterstützte. Wenn eines Tages ein Wandel kommt, könnte er mit schnellen Schritten voranschreiten. Und deshalb wäre es ein verheerendes Zeichen, auch an die starke Zivilgesellschaft der Türkei, den Kandidatenstatus der EU aufzukündigen. Öffnet sich Europa langfristig und aufrichtig der Türkei, könnte man auch die historische Last abschütteln, die mit der Behandlung der Türkei im Rahmen der ersten EU-Beitrittsgespräche entstanden ist. In den Zweitausender Jahren waren die Gespräche auf einem guten Weg; es war ein Reformwille seitens der Türkei erkennbar. Aber vor allem konservative Stimmen in der EU äußerten Zweifel, ob eine muslimisch geprägte Türkei in der Lage sein könne, europäische Werte zu teilen. Von dieser Skepsis ist auch in großen Teilen der muslimischen Welt viel hängengeblieben. Europas Glaubwürdigkeit und Einfluss im globalen Süden könnten insofern gestärkt werden, wenn man sich der Türkei aufrichtig öffnet.
- 3. Ernsthafte Bemühungen um faire Vereinbarungen zur Gewinnung von Fach- und Arbeitskräften:** Die Türkei besticht als fast ideales Herkunftsland für Fach- und Arbeitskräfte. Deutschland täte gut daran, nicht nur in fernen Regionen wie Südamerika oder Ostasien um entsprechendes Personal zu werben. Dabei sollte man sich nicht von Vorurteilen oder der politischen Lage in der Türkei leiten lassen und mehr Offenheit für das besondere Kooperationspotenzial an den Tag legen, beispielsweise im Bereich der Ausbildung und Anwerbung von Medizin- und Pflegefachkräften.
- 4. Stärkung des Rechtsstaats und der Zivilgesellschaft:** Ohne jeden Zweifel muss Deutschland sich, insbesondere wenn es eigene Staatsbürger:innen betrifft, weiterhin klar und deutlich für mehr Rechtsstaatlichkeit in der Türkei einsetzen. Da diese Veränderungen unter der aktuellen Staatsführung kaum zu erwarten sind, muss eine unserer obersten Prämissen sein, die progressiv ausgerichtete Zivilgesellschaft in der Türkei zu stärken, um einen Wandel von innen zu begleiten. Die Möglichkeiten hierfür sind vielfältig: Die auswärtige Kultur- und Bildungspolitik hat große Einflussmöglichkeiten. Wir müssen Kooperationsformen in Wissenschaft und Ausbildung noch stärker fördern. Ein ganz zentrales Element sind zudem Städtepartnerschaften, die in Zukunft noch mehr auf einen fachlichen





Austausch setzen sollten. Für engere Wirtschaftskooperation auf staatlicher sowie zivilgesellschaftlicher Ebene kämen zahlreiche Plattformen in Frage, insbesondere die Deutsch-Türkische Industrie- und Handelskammer, die Joint Economic and Trade Commission oder das Deutsch-Türkische Energieforum.

- 5. Pragmatische Außenpolitik:** Unser außenpolitischer Kurs gegenüber der Türkei muss geleitet sein von klarer, partnerschaftlicher Ansprache aller Kritikpunkte. Oberstes Credo kann aus deutscher Sicht nur die Deeskalation sein, ob es nun im Östlichen Mittelmeer, im Schwarzen Meer oder im Nahen Osten ist. Zugleich müssen wir aber die geostrategische Bedeutung der Türkei für viele Kernfragen der internationalen Politik anerkennen. Die Türkei ist Brückenland, Brückenkultur und aktive Brückenbauerin zugleich. Die Bedeutung und den potenziellen Nutzen der Türkei für Deutschland und Europa wieder in den Fokus zu stellen, anstatt ausschließlich defizitorientiert auf den momentanen Zustand der türkischen Republik zu schauen, muss das zentrale Wesen unserer Türkeipolitik werden. Denn es kann einen entscheidenden Unterschied für die Zukunft unseres Kontinents machen, ob sich die Türkei als Teil Europas verortet oder ihr Glück in konkurrierenden Bündnissen sucht.

SEEHEIMER KREIS

in der SPD-Bundestagsfraktion

c/o Deutscher Bundestag
Platz der Republik 1 11011 Berlin

Tel.: 030 227-70035

Fax: 030 227-70043

E-Mail: seeheimer.kreis@bundestag.de

www.seeheimer-kreis.de

www.facebook.com/Seeheimer.Kreis

Twitter: [@seeheimer](https://twitter.com/seeheimer)

Instagram: [seeheimerkreis](https://www.instagram.com/seeheimerkreis)